

Hiltrud Lienert

Die Hiltrud musste die vierte Klasse wiederholen und kam so zu uns.

Die Hiltrud hatte in der vierten Klasse einen Körper, schon fast wie eine Frau.

Ihre Hände sahen mehr aus, wie die einer Bäuerin, denn die eines Schulkindes.

Wenn sie etwas in die Hände nahm, nahm sie es sanft, mit Demut und lächelte dazu.

Die Hiltrud hat ihre Überlegenheit nie benutzt, sie ist selber zur Seite getreten und hat die Kleineren und Schwächeren mit einem Lächeln nach vorne eingeladen.

Die Hiltrud hat sich nicht selbst verkündet.

Sie hat zugehört und sichergestellt, dass sie allen anderen zuhört, und niemand vergisst.

Die Hiltrud war in Vielem zu bewundern. Uns allen war sie in ihrer Entwicklung um viele Jahre voraus.

Mit dem Rechnen und Schreiben hat sie es nicht so sehr verstanden.

Der Lehrer hat sie gleich von Anfang an in der hintersten Reihe parkiert und für die nächsten Jahre vergessen.

Die Hiltrud hat alles ertragen und immer noch gelächelt.

Sie hatte den längsten Schulweg, ein Hof, weit ausserhalb des Dorfes.

Manchmal kam sie mit ganz roten Wangen, eisig kalt sei es draussen oder ganz durchnässt, in letzter Minute noch ins

Schulzimmer gerannt, aber sie hat über das ganze Gesicht gestrahlt.

Sie hat sich gefreut in die Schule zu gehen.

Wir nicht.

Und dort war sie immer nur der Trottel.

Ich kann mich noch gut an die Turnstunde erinnern, als uns der schwere Medizinball auf den Boden fiel und direkt vor die Füße der Hiltrud rollte.

In der ganzen Halle war es plötzlich still.

Alle schauten sie an, die Hiltrud.

Wir wussten es alle, wenn sie jetzt gewinnen will, schmeisst sie dieses Ei gleich durch die Wand.

Leider hat die Hiltrud das mit dem Gewinnen genau gleich wie beim Rechnen und Schreiben auch nicht so ganz verstanden.

Sie will nicht grösser, stärker, besser als die anderen sein.

Sie möchte einfach nur mitspielen, Freude haben und dabei sein, so wie die anderen Kinder.

Die Hiltrud wird rot im Gesicht und strahlt vor Freude, nimmt den Ball auf, setzt zum Anlauf an und stolpert gleich über ihre eigenen Füße.

Wir haben gelacht.

Und gefeiert haben wir sie, die Hiltrud, als hätte sie die ganze Welt gerettet.

Nicht einmal das Gewinnen konnte ihr die Schule beibringen.

Aber sie hat mit ihrer Freude, uns das Gewinnen vergessen lassen.

Die Hiltrud Lienert war der beste Lehrer meiner Schulzeit.

*Heute tut es mir weh, wenn ich daran denke.
Ich bereue heute meinen damals fehlenden Mut.
Warum haben wir ihr nicht einfach die Prüfungen ausgetauscht, ihr
irgendwie geholfen?*

*Wir waren nicht wie die Hiltrud.
Wir hätten den Lehrer gleich auf den Mond geschossen.
Wenn wir nur gewusst hätten, wie so etwas geht.*

Warum hatten wir es nie ausgesprochen?

*Nein, nein, wir brauchen keine Schule für Hochbegabte, wir
möchten lieber mit der Hiltrud zur Schule gehen!*



Paradoxerweise leben heute im Dorf der Hiltrud Lienert mehrere Eltern die glauben ihre Kinder seien hochbegabt, schliesslich stammen sie ja auch von ihnen.

Ja so ist das halt.

Ich bin der, der Schreiben kann.

Aber leider bin ich nicht die Hiltrud Lienert.

von Roman